

Ma Nishma?

Was gibt's Neues?

מה נשמע

Rundschreiben Nr. 115
Februar - April 2021

Gesellschaft für
christlich-jüdische Zusammenarbeit
Augsburg und Schwaben e.V.



Woche der Brüderlichkeit 2021 „... zu eurem Gedenken: Visual History“

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“ – dieser Appell ist Besuchern von christlichen Gottesdiensten vertraut. Steht er doch im Zentrum der Liturgie, die das letzte Abendmahl beschreibt. Und der Bericht wird nicht nur erzählt, sondern als Ritual nachvollzogen. Deshalb ist das Gedächtnis auf Jesus bezogen, auf das letzte Treffen seiner Jünger mit ihm - UND er hat seinen Jüngern einen Auftrag gegeben. Sie sollten sich nicht nur an ihn erinnern, sondern sie sollten seine Botschaft weitergeben und in ihrem Leben realisieren. Deshalb stellt sich bei jedem Gedenken die Frage: Wie kann das Gedächtnis lebendig bleiben und Wirkung zeigen?

Die Formulierung „... zu eurem Gedenken“ im Jahresthema regt zum Nachdenken an, wie heute Erinnerungsarbeit, Gedenken so gestaltet werden kann, dass es auch für die Zukunft Aussagekraft hat und Spuren hinterlässt.

Zu dieser Frage hat die Shoah-Foundation einen außerordentlichen Beitrag geleistet, der inzwischen bis in den Bildungsbereich hinein Wirkung zeigt.

Als Steven Spielberg den bekannten Kinofilm „Schindlers Liste“ drehte, äußerten Holocaustüberlebende die Bitte, weitere Zeugnisse und Erlebnisberichte von Überlebenden des Holocaust per Video aufzuzeichnen. Nach der Fertigstellung des Films gründete Spielberg 1994 die „Survivors of the Shoah Visual History Foundation“. Sie will Zeugnisse und Erlebnis-

berichte von Überlebenden des Holocaust und anderen Zeitzeugen weltweit aufzeichnen und pädagogisch nutzen. Seit ihrer Gründung hat die Shoah Foundation in 56 Ländern und 32 verschiedenen Sprachen mehr als 50.000 aufgezeichnete Erlebnisberichte von Überlebenden und Zeugen der Shoah gesammelt. Zirka 670 Zeugen sind in Deutschland befragt worden. Die Zeitzeugen mussten selbst den Wunsch äußern, interviewt zu werden. Heute richtet die Stiftung ihr Augenmerk auf die Nutzung der Berichte, die Katalogisierung und Indexierung, um sie weltweit zugänglich zu machen.

Es ist bezeichnend, dass die Shoah Foundation in ihrem Titel „Visual History“ trägt. In den letzten Jahren wurde mehrfach diskutiert, wie „Gedenken“ gestaltet werden kann, wenn dies in wenigen Jahren ohne Zeitzeugen geschehen muss.

Geschichte wurde vor allem „geschrieben“. Die wichtigsten historischen Quellen sind Textdokumente. Film und Foto gab es in früheren Zeiten nicht. Allerdings hat sich nicht nur in den öffentlichen Medien, sondern auch in der privaten Kommunikation ein Paradigmenwechsel, der sogenannte „icon turn“, vollzogen: Kommunikation geschieht immer häufiger in Bildern als in Texten.

Die historische Forschungsrichtung „Visual History“ versucht diese Wende aufzugreifen und dem Visuellen, dem Bildlichen seine eigen-

ständige Bedeutung zuzugestehen, seine Aussagekraft und Lebendigkeit, die ein Text nicht vermitteln kann. Dabei darf nicht übersehen werden, dass damit besondere Herausforderungen verbunden sind. Historisches Lernen mit Oral-History-Interviews setzt quellen- und medienkritischen Umgang voraus.

So ist es für die Erinnerungs- und Gedenkarbeit eine große Chance, diese außerordentliche Ressource von mittlerweile 52.000 filmischen Zeugnissen aufzugreifen. Die Freie Universität Berlin ist die erste Institution, mit der das Shoah Foundation Institute außerhalb der USA zusammenarbeitet, um ihren Studierenden, Lehrenden und Forschenden die Arbeit mit diesem weltweit größten Oral-History-Archiv zu ermöglichen. Ein Großteil dieser Video-Erlebnisberichte wurde bei dieser Gelegenheit vom Englischen ins Deutsche übersetzt. Sie sind im Visual History Archive (VHA) archiviert.

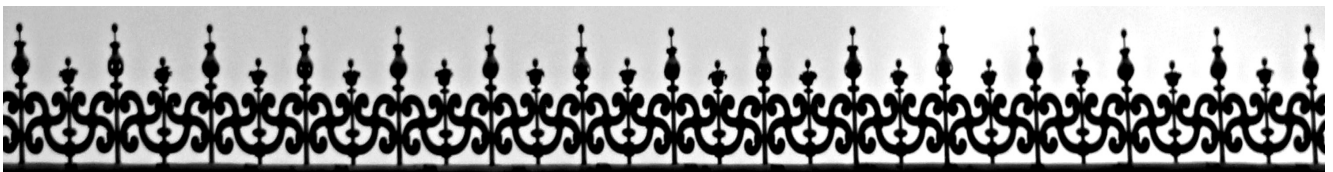
Die Freie Universität Berlin hat außerdem ein für den Bildungsbereich bedeutendes Projekt initiiert: „Zeugen der Shoah. Das Visual History Archiv in der schulischen Bildung“ wird derzeit am Kompetenzzentrum für E-Learning, E-Research und Multimedia (CeDiS) in dreieinhalb Jahren durchgeführt. Sein Schwerpunkt ist die Integration dieser lebensgeschichtlichen Zeugnisse in den Schulunterricht. Es wurden

vielfältige Formen der didaktischen Arbeit mit den Interviews entwickelt und erprobt. Das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg und die Fachdidaktiken Geschichte und Deutsch der FUB untersuchten dafür die medien-didaktischen und emotionalen Besonderheiten der Video-Interviews.

Insbesondere die historische Sozialwissenschaft hat festgestellt, dass die Jugendlichen schon vor der Begegnung mit den videografierten Interviews Gedächtnisbilder zu dieser Thematik besitzen, die die Grundlage für aktuelle Erfahrung sind. Emotionale Begegnungen mit der Vergangenheit bringen die Auseinandersetzung mit den eigenen emotional geprägten Bildern mit. Deshalb empfiehlt die historische Sozialwissenschaft, das Feld der Emotionen und visuellen Medien aufzugreifen und zu diskutieren.

Wir stehen 67 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus vor der Situation, dass direkte Begegnungen mit Zeitzeug*innen immer seltener sind. Das Fehlen dieser lebendigen und authentischen Erfahrung muss reflektiert werden. Deshalb sind die Impulse, die von der Shoah Foundation und der Freien Universität Berlin ausgehen, ein wichtiger Beitrag für neue Formate des Gedenkens.

Dr. Margaretha Hackermeier



Der Deutsche Koordinierungsrat vertritt als bundesweiter Dachverband die mehr als 80 Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Deutschland auf nationaler und internationaler Ebene. Er ist größtes Einzelmitglied im Internationalen Rat der Christen und Juden (ICCJ), in dem 32 nationale Vereinigungen für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit vertreten sind.

Seit 1968 verleiht der Deutsche Koordinierungsrat während der Eröffnungsfeier zur Woche der Brüderlichkeit die Buber-Rosenzweig-Medaille. Ausgezeichnet werden Personen, Institutionen oder Initiativen, die sich insbesondere um die Verständigung zwischen Christen und Juden verdient gemacht haben. Die Medaille wird in Erinnerung an die jüdischen Philosophen Martin Buber und Franz Rosenzweig verliehen.